

größtenteils protestantische Prediger, die kirchliche Abhandlungen und historische Untersuchungen, hie und da auch kleine Gedichte veröffentlichten. Von diesen Kleinigkeiten abgesehen, erschien der erste in der Buren Sprache geschriebene Text 1861. Es waren dies die »Gespräche zwischen Klaus Wahrsager und Hans Zweifler«, eine politische Agitationschrift, die zuerst in einer Zeitung, später auch in Broschürenform veröffentlicht wurde. Im Anschlusse daran, wie schon der Titel verrät, erschienen nach längerer Pause 1873 die »Gespräche zwischen dem Onkel Hans Festhalten und dem Neffen Daniel Voslassen« von Klaus Wahrsager jun. (Pseudonym des Dichters C. P. Hoogenhout). Auch diese wurden zunächst, wie überhaupt die meisten Geistesfinder afrikanischer Autoren, in einer Zeitschrift veröffentlicht, im »Zuidafrikaan«, der, 1830 gegründet, noch heute als eins der vornehmsten Tagesblätter besteht, freilich in rein holländischer Sprache. Diese Gespräche enthalten meist nur politische Erörterungen. Dem folgten ein paar Kinderbücher über biblische Gegenstände, unter diesen das erste größere literarische Werk der neuen Sprache: »Die Geschichte vom Josef, für afrikanische Kinder und Familien, in deren Sprache geschrieben, von einem Freunde.« (Kapstadt 1873.) Zehn Jahre darauf erlebte das Werkchen eine zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Da, wie gesagt, die Buren sich meist mit der Lektüre der Bibel begnügen, suchten die Freunde und Verbreiter des neuen, schriftgerecht gewordenen Idioms vor allem eine Uebersetzung der Bibel zu erwirken. Eine alte Geschichte, die ewig neu bleibt: An der Schwelle fast jeder Kultur steht die Bibel, wie wir sehen, auch in modernsten Zeiten. Aber das Unternehmen blieb in den Anfängen stecken. Denn einerseits wachten die Prediger mit sorgfältigen Augen über jede, wenn auch noch so geringe Aenderung des heiligen Textes und waren von diesem Standpunkte aus gegen die Uebersetzung, andererseits waren die Buren an ihre alte holländische Bibel so gewöhnt, daß ihnen eine in der Umgangssprache geschriebene fremd, fast pietätlos erschienen wäre. Die Unterhandlungen über diese Uebersetzung sind bis heute noch nicht abgeschlossen und scheitern gewöhnlich an der Bedürfnisfrage. Eine Wirkung aber hatten diese Erwägungen. Sie führten zur Gründung der »Genootskap van regte Afrikaners«, einer Gesellschaft, die sich die Ausbildung und Verbreitung der Buren-Sprache zur Pflicht machte.

Die erste Publikation dieser Gesellschaft, die man nach ihrem 1876 gegründeten Organ »Die Afrikanse Patriot« kurzweg als Patriotengruppe bezeichnete, war das von Hoogenhout gedichtete Afrikanische Volkslied. Für die Zustimmung, welche die Vereinigung fand, spricht deutlich der Umstand, daß der als Monatschrift gegründete »Patriot« schon nach einjährigem Bestande in ein Wochenblatt umgeändert werden konnte. Gleichzeitig wurde ein Almanach, nach Art unseres Krakauer, herausgegeben: »Die afrikanse Almanak«, der gegenwärtig noch besteht und außerordentlich beliebt ist. Er enthält nach H. Meyer*) »einen den südafrikanischen Jahreszeiten angepaßten Kalender, allerhand praktische Notizen, unterhaltenden und belehrenden Lesestoff, auch historische Aufsätze«. Die letzteren führen uns zu der zweiten Hauptaufgabe der Patriotengemeinschaft. Um dem Volke Stolz auf die Nation einzuflößen, war vor allem eine ausführliche Geschichte seiner Heldenthaten notwendig. Diese wurde frühzeitig, schon 1876, begonnen und umfaßte die Zeit von der Gründung der Kolonie durch Jan van Riebeeck bis in die siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts. Eine

*) »Die Sprache der Buren« (Göttingen 1901, Franz Wunder), ein Buch, aus dem ich im folgenden einige Thatsachen, für die ich heute keine anderweitige Bestätigung habe, mit vollster Reserve entnehme.

Fortsetzung dazu schrieb M. de Vries, indem er die Geschichte der letzten Zeit bis 1880 behandelte. Denselben Zweck, nämlich Hebung des Nationalgefühls, hatte auch die Veröffentlichung mehrerer Gedichtbändchen, selbstredend größtenteils patriotische Poesien, aber auch anderes. Lyrische Gedichte standen, gerade so wie bei uns, auch in Afrika jeder Zeitung in reicher Fülle zur Verfügung. Unter dem Titel »Afrikanse Gedigte« veröffentlichte der speziell buren Sprachliche Verlag Dutoits bereits 1878 eine mehrfach aufgelegte Sammlung von meist bereits in Zeitungen veröffentlichten Gedichten, der dann mehrere (nach Biljoen**) sechs) andere Anthologien folgten. Am meisten bekannt und für uns am leichtesten zugänglich sind die »Fünzig ausgewählten Gedichte« (1888) von Reiz, der selbst einer der fruchtbarsten holländischen Dichter ist. Die Beiträge sind fast durchwegs anonym. Viele lehnen sich an englische Vorbilder an, namentlich unter den »launigen« Gedichten, welche oft auf recht schwachen Füßen stehen. Mehr selbständiges Gefühl verraten die patriotischen Lobeshymnen und die Gedichte, welche die Heldenthaten der Buren in den Kriegen gegen die Kaffern und Engländer besingen.

Hand in Hand mit dem Aufblühen der Poesie ging die Prosaliteratur. Auf Grund eines Preisauschreibens der »Genootskap« wurden 1879 der Redaktion des »Patriot« mehrere Novellen eingereicht, denen man die tendenziöse Färbung allerdings sofort ansieht. Sie behandeln fast durchgehend ein und dasselbe Motiv***): Jemand ein schurkischer Engländer weiß durch falsche Liebeschwüre und neumodische Kleider ein schönes, reiches Buren-Mädchen seinem rechtschaffenen afrikanischen Verlobten zu entfremden, verführt sie und läßt sie sitzen. Den Preis gewann Klaus Wahrsager jun., der Verfasser der früher genannten »Gespräche«, mit der Novelle »Catharina, die Tochter des Advokaten«, die im allgemeinen recht hübsche Milieuschilderungen giebt, freilich nach afrikanischen Verhältnissen beurteilt. Sie wurde 1879 im »Patriot«, später auch in Buchform veröffentlicht.

In demselben von Dutoit begründeten Wochenblatt erschien eins der bedeutendsten Litteraturwerke der Buren, die »Hauptünden«, von Jan Lion Cachet (1882—1892). »Das Verdienst dieser Novellen«, sagt Hesselring, »liegt nicht in dem Reichtum von Phantasie oder Kunst, womit der Dichter dem Ursprung und der Entwicklung gewisser Sünden nachgeht. Auch an sogenannte Psychologie hat er glücklicherweise nicht gedacht. Er nimmt einfach eine Person, die Neigung zu einem bestimmten Fehler hat, und stellt sie in eine Reihe von Vorfällen, denen man auf den ersten Blick ansieht, daß sie möglich sind. Dann erzählt er, was aus dem Manne geworden ist. Lion Cachet ist Moralist, aber man kann nicht sagen, daß er in den Predigerton verfällt.« — Das heißt also, nach unseren Begriffen sind die »Hauptünden«, unter denen er den Geldteufel, Trankteufel, Lügenteufel, Schwakteufel und Prahlteufel anführt (vgl. unsere mittelalterlichen Bühnenspiele), moralisierende Dorfnovellen, die gleichzeitig kleine realistische Genrebildchen aus dem Familienleben der Buren bieten.

Neben Lion Cachet ist vor allem Dutoit zu nennen, den wir bereits als Begründer und Herausgeber des »Patriot« kennen gelernt haben. Die belletristischen Fähigkeiten dieses Mannes vor allem ermöglichten es, daß der »Patriot« für den literarischen Teil ein eigenes Organ gründete, ein Monatsblatt »Ons Klyntji«, das am 1. März 1896 vor das Publikum trat und reißenden Absatz fand. Da diese Zeitung rein künstlerische Zwecke verfolgte und die Politik

**) W. J. Biljoen: »Beiträge zur Geschichte der holländischen Sprache«. Straßburg 1896.

***) Nach H. E. Hesselring: »Over de Taal en Letterkunde van Zuid-Afrika«. (Taal en letteren«, Band X, 1900.)